

hervorbringen! Ich bekam Angst. Ich hielt den Atem an. Mein Herz hämmerte mit lauten Stößen.

Da vernehme ich plötzlich ein Rascheln. Es ist kein Zweifel mehr! Die Geräusche kommen unter meinem Lager hervor. Ich will schreien; aber ich wage es nicht. Ich kann auch gar nicht. Jetzt scharrt es regelmäßig. Ein vorsichtiges Schieben von Stelle zu Stelle. Es kommt deutlicher heraus. Vor Furcht werde ich geschüttelt. Ich sitze halb aufrecht. Weiche Laute fassen dazwischen. Jemand greift an das Bettgestell. Mein Herz rast wild! Wie ein Tappen ist es ganz in meiner Nähe. Ich spüre in der Dunkelheit das Dasein des anderen. Vom Innersten an bin ich ganz Angst — Angst und Schrecken.

Wie ich an das Licht auf dem Nachttisch kam — weiß ich nicht. Aber ich konnte ein Streichholz anzünden. Die Kerze flackerte. Die Stube war zu dunkel. Ich vermochte nichts zu sehen. Da brannte die Flamme ruhig und hoch auf. Nichts da. Ich beuge mich vor — — und schreie — schreie — glaube zu schreien — denn in Wirklichkeit preßt sich ein Ächzen und Röcheln aus meinem Mund. Unter mir — unter dem Bett — da kommt ein nackter, menschlicher Rumpf — Schultern — ein Hals ohne Kopf — mit einer blutenden Wunde hervor.

— Ich weiß nicht mehr alles, was war. Ich höre mich ununterbrochen jammern und wimmern. Wie ein Hund, der jault. Der Rumpf mit der offenen Wunde kriecht weiter! Die Oberarme, hager und bloß, schieben ihn allmählich hervor. Alles ist so elend, so ausdruckslos. Wo ist der Kopf? Wenn ein Gesicht da wäre, das würde mir etwas sagen. Die Züge hätten irgendeinen Sinn. So ist aber gar nichts da. Nur ein blutender Körper. Sein Körper!

Nie habe ich ihn ohne Kleider gesehen, aber ich weiß es. Ich verstehe auch, weshalb der Kopf nicht da ist. Er hat mich nicht ängstigen wollen. Er kennt meine Scheu vor dem stechenden Auge. Ich habe ihm gesagt, daß es mich beunruhigt, wenn er mich ansieht. Deshalb hat er das Haupt fortgetan. Aus Mitleid mit mir. Aus Fürsorge. Das hatte ja sie, die mir vorher erschienen war, auch gesagt.

Aber dies ist viel entsetzlicher. Das Grauen packt mich! Ich winsele immer unterdrückt weiter. Da — da — die Schultern ziehen die Arme ganz heraus. Seine langen Finger — sie pochen noch einmal an — ah, jetzt erkennen sie — empfinden sie mich. Sie werden emporgehoben. Der ganze nackte Oberkörper schwebt hoch. Mir entgegen. Die Arme, die langen, fürchterlichen Arme heben sich. In weitem Bogen. Zu mir. Ich will nicht, nein, nein, ich will nicht. Du sollst mich nicht umarmen! Du sollst mir nicht verzeihen! Geh fort! Vater unser, — Schemah Jisroel —, es gibt keinen Gott, — ich, ich, — Allah il Allah! — Sein Blut tropft.

Das Licht ist mir aus der Hand gestürzt. Es ist wieder stockfinster. Da greift er zu. Seine beiden eisigen Knochenhände liegen auf meinen Schläfen. Die Fingerspitzen bohren sich ein und ziehen. Der Tote reißt mich heraus. Der Kopfloose triumphiert. Ich bin gezeichnet! Alles ist zu Ende. Ich sterbe —“

Der Mund in dem eingefallenen, bärtigen Gesicht vor mir krächzt ganz heiser.

Dann spricht er wieder:

„Am Morgen hoben sie mich auf. Ich lag vor dem Bauernbett. Ein heftiges Fieber ergriff mich. Nachmittags zog ich mich heimlich an und schlich ungesehen davon. Ich wollte ihm nicht noch einmal begegnen. — Er hat mich auch in Ruhe